



Jugendsexualität

- Chancen und Herausforderungen für Gemeinden und Eltern

Teil 1: Wer prägt (und informiert) die Jugendlichen?

Als Gott Mann und Frau nach seinem Ebenbild schuf, schaute er sie an und sprach: „Sehr gut!“ Damit meinte Gott den ganzen Menschen: Nicht nur seine Nase und die Füße, sondern auch die Geschlechtsteile und - damit verbunden - die Sexualität des Menschen. Das bedeutet: Deine Sexualität - dass Gott dich als Mann oder als Frau erschuf - trägt Gottes Stempel „Sehr gut!“ Unsere Sexualität ist also nichts Schlechtes und erst recht keine Erfindung des Teufels, sondern Gottes gute Idee.

Über Sexualität reden?

Dieses „Sehr gut“ sollte auch unser Reden über Sexualität bestimmen. Das bedeutet, dass wir über Sexualität nicht billig und platt sprechen. Wie kein anderes Thema ist Sexualität ganz eng mit unserer Persönlichkeit verknüpft. Jedes Reden über Sexualität stellt daher schon etwas Intimes dar. Das ist gut so, denn Gottes gutes Geschenk der Sexualität ist so kostbar,

dass uns selbst das Reden darüber schwerfällt. Dennoch sollten wir darüber reden, denn Gott tut es auch. Gott ist dieses Thema so wichtig, dass er ständig davon redet. Gott berichtet dabei von der Schönheit der Sexualität (Hohelied), aber auch davon, dass dieser Teil seiner Schöpfung von der Sünde angegriffen wird. Deshalb erzählt die Bibel von Ehebruch, Vergewaltigung, außerehelicher Sexualität und auch von sexuellem Missbrauch. Wenn Gott dieses Thema so wichtig ist, welchen Stellenwert nimmt es dann in den Gemeinden und Familien ein? Reden wir über Sexualität?

... in der Gemeinde?

Obwohl das Thema in der Bibel ständig präsent ist, fahren wir in unseren Gemeinden häufig Schlangenlinien, um ihm auszuweichen. Für unser Buch „Mit Teens über Sex reden“ haben wir im Jahr 2009 ca. 1.300 Teenager und Jugendliche aus evangelikalen Gemeinden Fragen über Sexualität

gestellt, unter anderem auch die Frage: „Woher hast du Informationen über Gottes Gedanken zum Thema Sexualität?“ Nur 50,6 % der Befragten sagten, dass das Thema mal im Gottesdienst oder einer Predigt behandelt wurde. Jeder Zweite hatte somit noch nie etwas von der Kanzel dazu gehört. Dürfen wir uns als Gemeinden wundern, wenn Jugendliche im Bereich der Sexualität sündigen, wenn sie von der Gemeinde nie Orientierung und Hilfe in diesem Bereich erfahren haben? Natürlich gibt es noch die Jugendarbeit einer Gemeinde. Rund 70% sagten aus, dort etwas über das Thema gehört zu haben. Doch ist es richtig, wenn Gemeinden die Verantwortung für diesen Bereich komplett auf die Jugendarbeit abschieben? Außerdem bleiben immer noch ungefähr ein Drittel der Jugendlichen auf der Strecke, die weder von der Gemeinde noch von der Jugendarbeit erreicht werden. Manche werden nun sagen, dass die Sexualerziehung doch die Aufgabe der Eltern sein sollte.

... in der Familie:

Leider sieht es in den Familien nicht anders aus: Nur 49,2% der christlichen Jugendlichen (mit überwiegend christlichen Eltern) haben von ihren Eltern Informationen über Gottes Gedanken zur Sexualität erhalten. Jeder zweite Jugendliche hat noch nie mit seinem Eltern darüber geredet. Doch nicht nur über Gottes Gedanken zum Thema wird nicht gesprochen. Nur jeder zweite Jugendliche wurde von seinen Eltern aufgeklärt, der Rest von Lehrern (22,9%), Freunden, Büchern und Zeitschriften. In unserer Befragung wollten wir außerdem noch wissen, wer die Jugendlichen am umfangreichsten über Sexualität informierte und wer im Jugendalter die Ansprechpartner für persönliche Fragen sind. Dabei konnten wir feststellen, dass die Jugendlichen, die von ihren Eltern die Erstaufklärung erhielten, in der Regel später von ihren Eltern auch weiter aufgeklärt wurden und selbst während der Pubertät zum Teil noch mit ihren Eltern im Gespräch blieben. Doch diese Medaille hat auch eine Kehrseite: Die Eltern, die ihre Kinder nicht (zuerst) aufklärten, haben im Laufe der Entwicklung ihrer Kinder auch zukünftig so gut wie keinen (für die Kinder bewussten) Anteil an der Prägung ihrer Töchter und Söhne in sexuellen Fragen. Das kann zum einen daran liegen, dass diese Eltern nie den Mund aufgemacht haben, weil sie selbst auch so erzogen wurden. Zum anderen kann es auch daran liegen, dass Kinder, die von einem Lehrer aufgeklärt werden, ihre Eltern auf diesem Gebiet für inkompetent halten und denken: „Warum sollte ich mir etwas von denen sagen lassen? Die haben mir früher nur erzählt, dass Jesus die Babys schenkt oder der Storch sie bringt - jetzt weiß ich aber wie es wirklich funktioniert!“

Die Schwierigkeit und Chance für Eltern liegt darin, dass sie heute schon sehr früh mit der Aufklärung beginnen müssen. Es ist eine Chance, da die Erstinformation zu einem Thema bei Kindern so wirkt, wie kristallisierter Honig in einem Glas - er haftet fest und man bekommt ihn nur sehr schwer wieder heraus.¹ Wenn ein Kind in der Schule vom Lehrer aufgeklärt wird, ist der Zug für die Eltern schon beinahe abgefahren. Das bedeutet, dass Eltern ihre Kinder möglichst vor

der Schule aufklären und informieren sollten, um langfristig mit ihren Kindern im Gespräch bleiben und christliche Werte zur Sexualität vermitteln zu können. Denn eines muss uns klar sein: In der Schule wird überwiegend nur die Funktion der Sexualität vermittelt, aber nicht, wie der Jugendliche verantwortlich damit umgehen kann.

Als Fazit können wir festhalten: 50% der Teens und Jugendlichen bekommen in ihren Familien sowohl Informationen zur sexuellen Entwicklung und ihre Eltern reden mit ihnen auch über Gottes Gedanken zu „Sex und Co“. Die anderen 50% holen sich ihre Informationen aus anderen Quellen. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie dabei die biblischen Leitlinien zur Sexualität kennenlernen, ist äußerst gering.

Chancen und Herausforderungen für Gemeinden:

Als Gemeinde sind wir eine Familie. Eine Familie, die sich gegenseitig trägt und hilft - bisher jedoch scheinbar nur selten in Fragen der Sexualerziehung. Dabei birgt die Gemeinde ein riesiges Potential: 50% der Eltern schaffen es, ihre Kinder aufzuklären und auch Werte zur Sexualität zu vermitteln. Ich frage mich, wie schaffen wir es als Gemeinde, diese 50% der Eltern mit den anderen 50% zu vernetzen? Wie können wir als Gemeinden fördern, dass Eltern von anderen Eltern Hilfestellungen zu diesem Thema bekommen? Wie können wir das Potential zur Hilfe und Veränderung, das Gott uns schon geschenkt hat, in unseren Gemeinden nutzen? Einige Ideen dazu:

1. Holt das Thema Sexualität aus der Tabuzone heraus! Wenn wir innerhalb der Gottesdienste und Predigten nicht darüber sprechen, sind wir weiter ein Vorbild für das Totschweigen dieses Themas. Wir dürfen nicht über ein Thema schweigen, das Gott so wichtig ist.
2. Schafft eine Atmosphäre der Liebe und der Ermutigung! Eine Atmosphäre, in der deutlich wird, dass ich alleine nicht alles schaffen kann und auch nicht schaffen muss. Eine Atmosphäre, in der ich zu Fehlern und zu Mängeln stehen kann. Ohne diese Atmosphäre wird ein Mann nur selten zu einem anderen Mann

gehen und fragen: „Kannst du mir sagen, wie du deinen Sohn aufgeklärt hast?“ Doch die Söhne würden es ihnen danken.

3. Ermutigt ältere Eltern, den ersten Schritt zu gehen. Es ist leichter, wenn ältere Eltern anbieten, über ihre Erfahrungen zu reden, als wenn jüngere Eltern (die vor der Herausforderung stehen) erst fragen müssen. Wenn erfahrene Eltern ehrlich weitergeben, was gut und auch was schlecht gelaufen ist, oder welche didaktischen Hilfsmittel (Bücher, etc) sie benutzt haben, wird dies sicher von vielen gerne angenommen.
4. Betet! Betet für die Eltern von Kids und Teens, dass sich vertrauensvolle Beziehungen entwickeln, in denen auch über Sexualität geredet wird. Doch betet auch für die Mitarbeiter/innen in der Teenager- und Jugendarbeit. Denn zurzeit suchen noch mind. 50% der christlichen Teens und Jugendlichen nach Orientierung, die sie zu Hause nicht bekommen haben. Daher sollte das Thema Sexualität auch immer wieder ein Bestandteil der Teen- und Jugendarbeit sein.

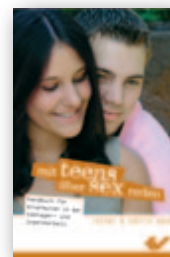
Rainer Baum

Rainer Baum ist verheiratet und arbeitet seit 2004 als Jugendreferent bei der Christlichen Jugendpflege.



Rainer & Katrin Baum
Mit Teens über Sex reden
Handbuch für Mitarbeiter in der
Teenager- und Jugendarbeit

2010, Christliche Verlagsgesellschaft
Dillenburg, Geb., 270 Seiten



www.eltern.guttaufklaeren.de

„Weisses Kreuz - Zeitschrift für Lebensfragen“ Ausgabe 2/2011 (Nr. 46) mit dem Thema „Liebe Eltern, erzählt uns nichts vom Storch. Klärt uns lieber auf.“

www.weisses-kreuz.de

¹ Aus „Die Bedeutsamkeit der Sexuaufklärung im Alltag“, Dr. Ute Buth nach einem Vergleich von Prof. Martin Furian in „Weisses Kreuz- Zeitschrift für Lebensfragen“, 2/2011